

Ein Gespräch übers neue Buch, Erstleseliteratur und Brandbeschleuniger beim Lesenlernen

Nach „Müffelman“ und „Rega der kleine Riese“ erscheint demnächst dein drittes Kinderbuch, ein Erstlesebuch mit dem Titel: „Der Ring des Zwergenkönigs“. Worum geht's?

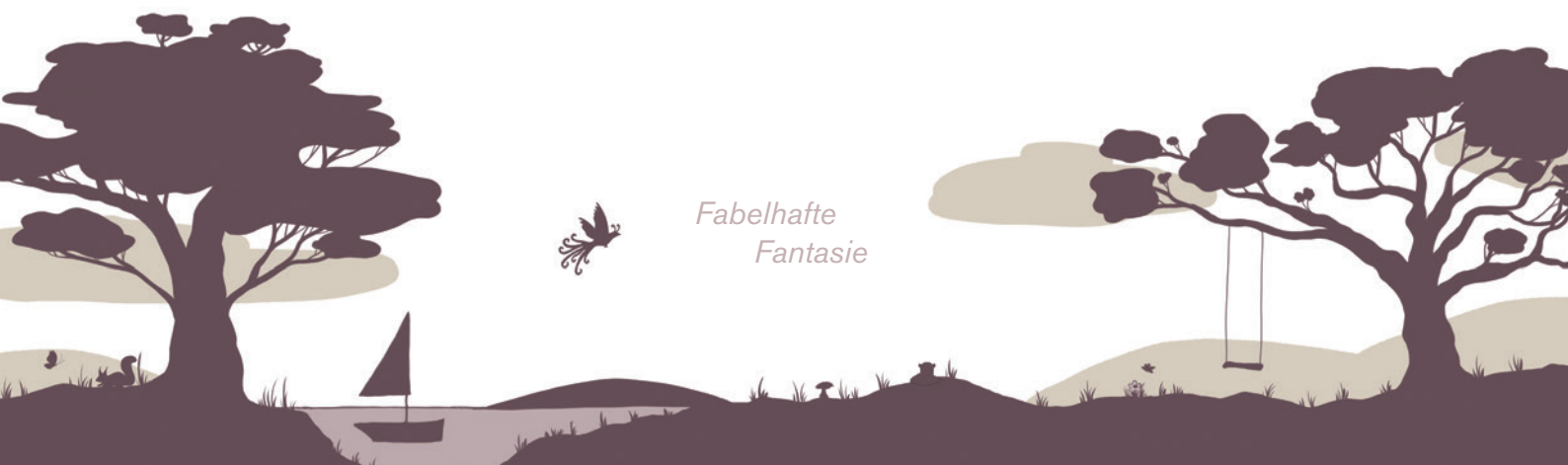
Silke Farmer: Protagonist des Buchs ist ein junger Zwerg namens Luwin, dessen größter Wunsch es ist, in die Gemeinschaft der Großen aufgenommen zu werden. Aber als er beim Ältestenrat deswegen vorspricht, wollen die alten Zwerge davon nichts wissen. Aber das ist auch kein Wunder, weil die Hundert-Hügel-Zwerge haben ganz andere Sorgen. Es ist dann der Zufall, der das Geheimnis lüftet: König Gorins Ring wurde gestohlen. Damit beginnt Luwins Abenteuerreise, denn selbstverständlich macht er sich sofort auf die Suche nach dem Ring. Mit von der Partie ist Pixie Eldrid, eine Zufallsbekanntschaft von Luwin. Hilfe bekommen die beiden vom Druiden Alba, der sie mit seinen magischen Geschenken tatkräftig unterstützt. Und das ist auch dringend nötig, weil die zwei Gefährten eine weite Reise durch unwirtliches Gebiet vor sich haben, wo eine Menge Gefahren auf sie lauern.

Das klingt recht spannend und auch umfangreich. Dabei zeichnen sich Erstlesebücher ja eher durch wenig Text aus. Wie geht das zusammen?

Silke Farmer: Ja, das war schon eine Herausforderung: Eine doch vielschichtige Handlung auf so wenigen Seiten unterzubringen. Da musste ich herum tüfteln und auch zum Schluss wieder ein bisschen Text streichen. Wahrscheinlich war mir da meine Erfahrung als Journalistin eine Hilfe, denn im Journalismus geht es ja auch meist darum, komplexe Themen auf verdauliche Textmengen herunterzubrechen, ohne dabei das Wesentliche aus dem Blick zu verlieren. Aber ich gebe auch zu, die meisten Erstlesebücher sind ein wenig dünner, als es „Der Ring“ mit seinen 72 Seiten ist.

Das Buch ist also nicht unbedingt für Erstklässler gedacht? Sondern eher für Volksschulkinder, die schon ein wenig lesen können?

Silke Farmer: Ganz genau. Es ist tatsächlich so, dass ich mir eine derart komplexe Geschichte für „blutige“ Leseanfänger nicht zugetraut hätte. Aber es gibt immer Ausnahmen; also Kinder, die schon vor Schuleintritt lesen können beziehungsweise gleich dermaßen gefallen am Lesen finden, dass sie es sehr schnell heraußen haben. Ja und vielleicht wird es einmal eine Vorgeschichte dazu geben, die für die erste Lesestufe geeignet ist, wer weiß? Aber einstweilen soll es in der Zauberfeder-Reihe um Lesestoff für Zweit- und Drittklässler gehen; und natürlich dürfen auch ältere Kinder sie gerne lesen. Meine beiden Jungs zum Beispiel sind schon zehn, erklärte Vielleser und haben das Manuskript verschlungen. :-)



Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, ein Erstlesebuch zu schreiben? Dein Erstlingswerk „Müffelman“ ist ja ein bildlastiges Vorlesebuch und „Rega der kleine Riese“ ein Kinderroman. Da ist Erstleselektüre wieder etwas ganz anderes.

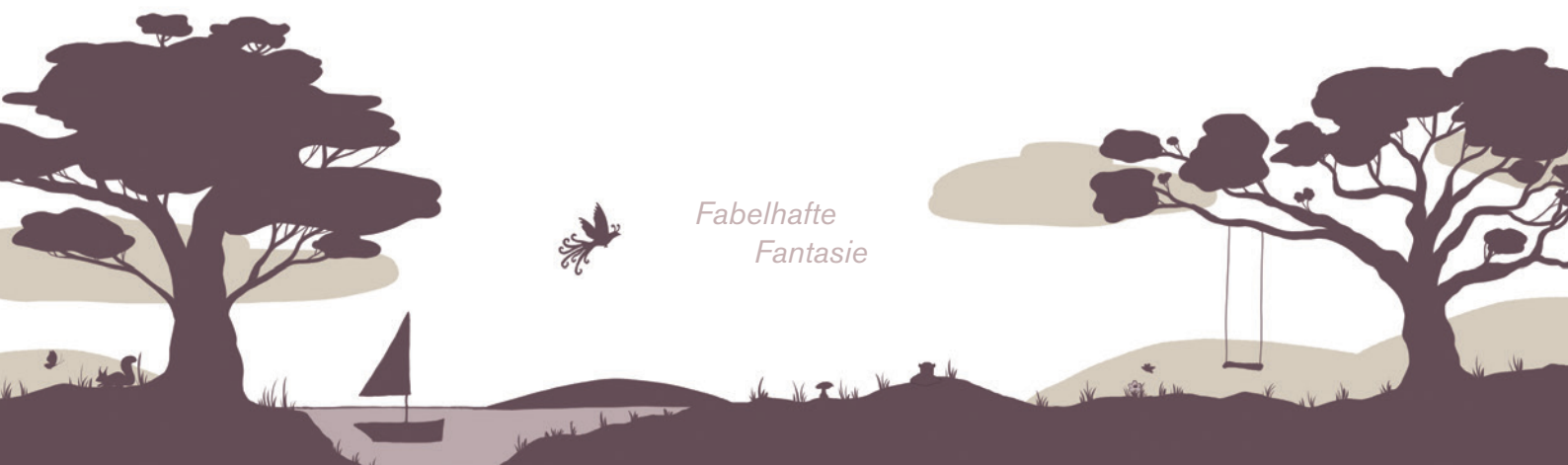
Silke Farmer: Das stimmt. Vielleicht hat mich das Projekt deswegen so gereizt, weil es wieder etwas ganz anderes ist. Die Idee dazu kam jedenfalls vom Fairyland Verlag. Die Verlagsleiterin Carolyn Magerle ist an mich herantreten und hat mir erzählt, dass sie gerne eine High-Fantasy-Erstleserei starten will. Was ja für einen Verlag, der sich auf klassische Fantasy für Kinder spezialisiert hat, total Sinn macht. Spannend fand ich auch, dass komplexere Fantasy-Abenteuer für Leseneulinge eine Art Novum sind. In der Regel geht es in Fantasybüchern für Erstleser recht eindimensional zu. Meist trifft die Hauptfigur auf ein Einhorn oder sie macht Bekanntschaft mit einem frechen Vampir oder sie muss einen Drachen zähmen. Aber Fairyland wollte etwas anderes und ich wollte auch etwas anderes. So in Richtung „Herr der Ringe“ oder „Die Chroniken von Narnia“ für Volksschulkinder. Ich hatte sofort eine fantastische neue Welt vor meinem geistigen Auge, in der Zwerge, Elfen, Pixies, Orks – und noch viele magische Wesen mehr – das Sagen haben; eine Welt, die nur so strotzt vor Magie.

Die Welt heißt Valorun und dort gibt es die Flusslande, die Hundert Hügel, die Großen Wiesen, den Dürren See, das Erzgebirge – um nur einige Landschaften zu nennen. Im Prolog zum Buch schreibst du, dass die Flüsse und Berge, Wiesen und Wälder durch den Gesang großer Zauberer, die dort einst lebten, ihre Magie erhielten. Diese Zauberer gaben dem Land einen unaussprechlich schönen Namen, aber heute nennen es seine Bewohner Valorun. Ich finde, das ist eine wunderschöne Beschreibung.

Silke Farmer: Danke. :-) Diesen Prolog habe ich hauptsächlich für mich geschrieben, weil ich bis zum Schluss immer noch keinen Namen hatte für die Welt oder das Land (ich bin mir noch nicht sicher, was Valorun eigentlich ist). Jedenfalls habe ich gesucht und gesucht und bin dann über eine Internetseite gestolpert mit altnordischen Begriffen und an varolokkur hängen geblieben. Das bedeutet „Zauber-gesang“ und dann habe ich auch noch kundr gefunden, das übersetzt „abstammend von“ heißt. Aber eine Wortzusammensetzung war dann doch ein wenig lang und eben unaussprechlich und deshalb wurde daraus Valorun.

Du bist ja Mutter von Zwillingen, die gerade fertig geworden sind mit der Volksschule. Wie sehr hat dich der Prozess des Lesenlernens deiner Kinder beeinflusst beim Schreiben des Erstlesebuchs?

Silke Farmer: Na ja, schon sehr. Jetzt sind die beiden zehn Jahre alt, aber ich erinnere mich eben noch recht gut daran, was das für eine Plackerei war. Wie sehr sie sich abgemüht haben, die ersten Buch-



staben zu Silben zu verbinden und einzelne Worte flüssig zu lesen – und dann erst die Sätze. Schließlich noch das Gelesene in seinem Sinn zu erfassen, das ist Schwerstarbeit. Man muss sich vorstellen: Um ein einziges Wort zu entziffern, benötigt ein Leseanfänger 25 Gehirnnareale. Später, wenn die Prozesse automatisiert sind, geht's schneller, aber bis dahin ist Lesen ein Kraftakt und es ist verständlich, dass die Begeisterung da oft auf der Strecke bleibt. Hinzu kommt, dass, wenn man die erste Hürde gemeistert hat, keineswegs schon alles in Butter ist. Es ist ja nicht so, dass man ganz plötzlich wie ein Weltmeister liest. Die mitunter bittere Erkenntnis ist: Man muss dranbleiben und fleißig weiter üben.

Und dabei helfen Erstlesebücher.

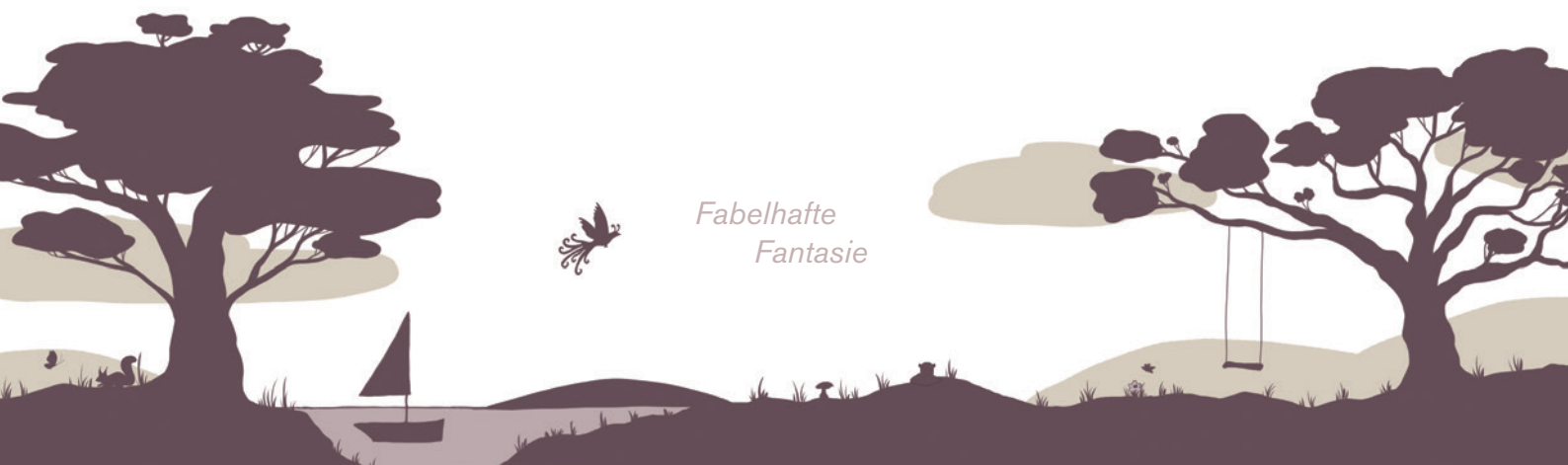
Silke Farmer: Erstlesebücher motivieren. Mit großer Schrift, kurzen Sätzen, überschaubaren Textmengen und nicht zu vergessen mit schönen Illustrationen verkürzen sie den Weg zum Ziel, und das Ziel ist für die Kinder natürlich ein Buch auszulesen. Das macht sie stolz und stärkt ihr Selbstbewusstsein enorm. Das eigentliche Ziel, dass sie das Lesen üben, fällt ihnen gar nicht negativ auf. Das Wichtige ist einfach, die Kinder mitzureißen und sie mit spannenden Geschichten fürs Lesen zu begeistern. Aber gerade hier sehe ich bei der Erstleseliteratur auch das Problem.

Wie meinst du das?

Silke Farmer: Manche Kinder brauchen keine große Motivation – sie lesen sowieso alles, was ihnen in die Finger kommt. Andere, und gerade diese Kinder müssen wir erreichen, brauchen Bücher, die sie auch inhaltlich da abholen, wo sie stehen. Bloß: Die typischen Erstlese-Geschichten locken sie kaum hinterm Tablet oder dem Fernseher hervor. Die Zeiten haben sich geändert. Die digitale Welt bietet so viel Spannendes, das in starke Konkurrenz tritt zum Lesen. Die bekannte Kinderbuchautorin Kirsten Boie hat in einem Aufsatz zur Bedeutung der Erstleseliteratur sinngemäß geschrieben, dass wir mit heiteren kleinen Geschichten von verschnupften Nilpferden und Kirschsafft trinkenden Vampiren auf Dauer niemanden fesseln können, der seit Jahren im Fernsehen Filme von höchster Dramatik guckt, alle Vorabendserien kennt und ein Fan von GZSZ ist. Ich finde, das trifft's ganz gut.

Und High Fantasy kann das?

Silke Farmer: Der Verlag und ich – wir glauben fest daran, und es gibt auch eine Reihe von Indizien dafür: Schon den Jüngsten sind heute „Harry Potter“, „Herr der Ringe“ oder „Der Hobbit“ ein Begriff. Viele sind Fans davon, ohne die Geschichten im Detail zu kennen. Das Gerede darüber, vielleicht von



Eltern und größeren Geschwistern, fasziniert sie, sie sind wahnsinnig neugierig darauf. Aber während die Filme für Volksschüler – mit Ausnahme vielleicht des ersten Harry Potter-Films – viel zu aufregend sind und auch zu grauslich, sind die Bücher für die meisten wiederum keine Alternative, weil sie das Lesevermögen der meisten Volksschulkinder übersteigen. Das ist schade, weil gerade die Neugierde auf ein Thema ein starker Motor fürs Lesenlernen ist. Deswegen die Zauberfeder-Reihe – damit wollen wir die Kluft zwischen Interesse und Lesevermögen überwinden. Die Geschichten um Zwerge, Pixies, Elfen und Orks sollen quasi ein Brandbeschleuniger sein, um das Lesefeuer zu entfachen und so die Lesekompetenz der Kinder zu fördern.“

Wie wichtig sind die Illustrationen bei Erstlesebüchern?

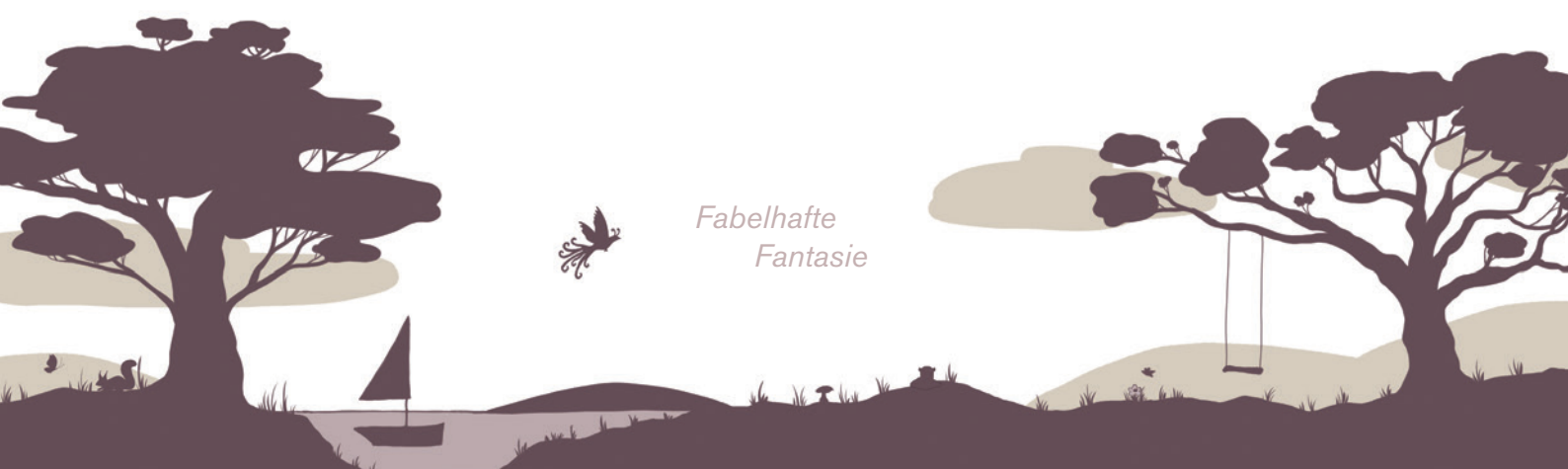
Silke Farmer: Sehr wichtig. Neben der größeren Schrift, der einfachen Sprache und dem überschaubaren Textumfang sind sie sozusagen die vierte Säule für Erstlesebücher. Sie unterstützen und ergänzen das Gelesene und sie motivieren ungemein, sich mit dem Buch zu beschäftigen und dranzubleiben, auch wenn das Lesen noch viel Energie kostet. Deswegen waren uns auch durchgehend farbige Illustrationen wichtig, weil nichts ist so enttäuscht wie schwarz-weiße Bilder nach einem bunten Hingucker-Cover.

Die Illustratorin, Elif Siebenpfeiffer, hat da ja ganze Arbeit geleistet.

Silke Farmer: Aber hallo! :-)) Ich bin so glücklich, dass der Verlag sie für eine Zusammenarbeit gewinnen konnte; fantastische und historische Illustrationen sind ja ihre Spezialität. Allerdings: Ein Kinderbuch im Bereich High Fantasy war auch für sie Neuland. Vor allem einen jungen Zwerg zu entwerfen war wohl gar nicht so einfach. Die typischen Zwergeigenschaften wie der Bart und die gedrungene, muskulöse Figur fallen ja flach bei einem Halbwüchsigen. Da hat sie ordentlich herum getüftelt, weil Vorlagen gab's keine – letztlich hat sie dafür einen neuen Maßstab gesetzt.

Und Luwin, Eldrid und Alba hast du dir genau so vorgestellt?

Silke Farmer: Gute Frage. Im Nachhinein habe ich das Gefühl, sie hat die Protagonisten praktisch in meinem Kopf gescannt und auf Papier gebannt (lacht). Aber in Wirklichkeit sehe ich meine Figuren eher verschwommen oder recht nebulös vor meinem geistigen Auge. Erst ein Illustrator, eine Illustratorin besitzt das Vermögen und die Kreativität, alles Verschwommene akribisch genau zu Bildern zusammenzusetzen. Wenn das im Einklang mit dem Autor gelingt – wie bei uns –, dann ist das Magie.



Welches ist dein Lieblingsbild im Buch?

Silke Farmer: Poah, das ist schwer. Es sind alle so gut. Aber eines meiner Favoriten ist sicher das erste Bild, wo Luwin seinen Eltern von seinem Plan erzählt, zum Ältestenrat zu gehen – es ist so voller kindlicher Vorfreude, aber auch elterlicher Liebe und Fürsorge. Oder auch das Bild mit dem Wüstenork, das genau den Moment vor der Action zeigt. Und nicht zuletzt natürlich die Schussszene. Aber da darf ich jetzt nicht zu viel verraten (grinst).

Dann danke ich dir für das ausführliche Gespräch und hoffe, dass wir bald wieder etwas von dir über Valorun und seine Bewohnern lesen werden können.

Silke Farmer: Oh ja, sehr gern – es rumort schon heftig in meinem Kopf.

